

Bachmann, Reinhold Schneider. Die jeweiligen Orte werden sprachlich und erlebnismäßig dicht vorgestellt, zitatent- und erlebnisschwer verarbeitet. Die vorgestellten Orte werden zum Greifen nah und plastisch für den Leser; und nie endet die Schilderung im Vordergrundig-Anschaulichen, immer wird der ganze Umkreis mitbeschrieben. Ein Buch, das nachdenklich (und betroffen) macht. -ta.

Vier Bücher von Hans Jann

bietet der Verlag „Forchheimer Reihe“, F. Streit, Forchheim, in handlichen, ansprechend gestalteten illustrierten Bändchen an. Alle im gleichen Format 16,5 x 11,5 cm. Verfaßt sind sie von dem 1889 in Forchheim geborenen und dort immer noch schreibenden Schriftsteller und seit 1953 frei resignierten Geistlichen Dr. Hans Jann, dessen erste Veröffentlichung, die „Schulgeschichte Forchheims“, bereits 1923 im Verlag Streit erschien. 1928 folgte im Verlag Christliche Kunst München das Gebetbüchlein „Kelch und Krone“. Seitdem hat eine Reihe weiterer Bücher — meist heiteren Inhalts in Forchheimer Mundart und in Hochdeutsch — den Weg vom Schreibtisch des Pfarrers zum Leser gefunden. Vier davon — in den letzten Jahren neu bzw. wieder aufgelegt — seien hier genannt.

Forchheimer Geschichten aus der königlich bayerischen Zeit (152 SS. geb., mit Federzeichnungen von Rudolf Ullmann, Forchheim, 1. Auflage — Juni 1978) DM 8,95.

„Was die Menschen gemeinsam haben, ist mehr als das, was sie trennt“, so beschließt der Verfasser sein Vorwort zu diesem Bändchen, das uns in die „königlich bayerische Zeit“ zurückführt. In Bereichen wie „Mühle“, „Rathaus“, „Wirtshaus“, „Brücke-Straßenplatz“, „Kirchturm“ wird in lockerer Kleinform „Stadtgeschichte“ serviert. Kurzweilige Erzählungen, denen „wirkliche Begebenheiten“ zugrundeliegen. Begebenheiten, die der nun im zweieundneunzigsten Lebensjahr stehende „Chronist“ von Mutter und Vater gehört, niedergeschrieben und bewahrt hat. Längst vergessen geglaubte Gestalten und Histörchen werden lebendig. „Was macht den Reiz alter Geschichten aus?“ fragt Dr. Jann im oben erwähnten Vorwort, und er fügt die Antwort gleich hinzu: „In unseren allzu grauen Alltag treten farbige Gestalten in scheinbar fremdem Gewand; ein ungewohnter Lebensraum tut sich auf, und wir merken doch: ihre Anliegen, Nöte und Freuden sind die nämlichen wie die unseren“.

Herr Vettä und Fraa Boos (208 SS. mit Federzeichnungen von Rudolf Ullmann, Forchheim, 1. (neubearbeitete und erweiterte) Auflage — November 1979) DM 12,80. „Fränkisches auf fränkisch“ wird in dem Mundartband, dessen erste Auflage, strenggenommen, schon 1940 bei Streit in Forchheim erschien, so daß der vorliegende Band eigentlich die 3. Auflage sein sollte, geboten. In Prosastücken und Reimen „begegnen dem Leser Humor und Mutterwitz, hieb- und stichfeste und stichfreudige Aussagen, das „Menschengewächs“ betreffend, und zwar das auf fränkischem Boden und in ostfränkischer Landschaft gewachsene“. Rudolf Ullmanns treffende Zeichnungen sind eine erfreuliche optische Begleitung zur Lektüre.

Reuther Stücklein (160 SS., geb., mit Holzschnitt-Illustrationen von Rose Reinhold †, 4. Auflage — Juni 1977) DM 7,80.

Die erste Auflage dieses von der inzwischen verstorbenen Wiener Künstlerin Rose Reinhold illustrierten Buches erfreute 1933 die Leser. Nun berichtet es wieder „freudvoll über Himmelsbläue, Kuckuckswitz und Bauernschläue“ und erzählt in Prosa und Reim von den „fränkischen Schildbürgereien“ der Reuther. Der Verlag hat erfreulicherweise auch die Wiedergabe der seinerzeitigen Holzschnitte in den Neudruck übernommen.

Arche Noah auf dem Walberla — Karl der Große auf dem Annafest (116 SS., geb., mit Zeichnungen von Gerd Bauer und Erna Holending; 3. Auflage — Juli 1980) DM 12,80.

In diesen „zwei phantastisch heiteren Erzählungen“ versetzt der Verfasser mit „schöpferischer Phantasie“ die Hauptfiguren der „biblisch-mythologischen und geschichtlichen Ereignisse“ in den Forchheimer Bereich. Zwei bodenständige Volksfeste, das Frühlingsfest anfangs Mai auf dem „Walberla“ und das Sommerfest im „Forchheimer Kellerwald um den Annafest am 26. Juli“ sind Anlaß für Noah, die Arche an einem 1. Mai auf der „Erabürch“ (Ehrenbürg) auf Grund zu setzen, um das erste Fest auf dem „Walberla“ zu feiern, und für Karl den Großen, sich in prächtigem Festzug dem biertrinkenden und bratwurstessenden Volk zu nähern und mit ihm „auf den Kellern“ das Annafest in vollen Zügen zu genießen. Und die wohlgelungenen Zeichnungen und Initialen unterstreichen die heitere Festlichkeit und die dem großen Karl in den Mund gelegte Verfügung: „Die Polizei vermeide Sichdrein-

mischerei und Paragraphenreiterei und Störung der Freude! Alles ist heute erlaubt, nur keine Langeweile!" Vier „einschägige“ historische Bild-Wiedergaben sind eingefügt. P. U.

Friedrich Hagen: Leben in zwei Ländern — Essays, Prosa, Gedichte, Aphorismen und Zeichnungen. Zum 75. Geburtstag herausgegeben von Godehard Schramm. Verlag Nürnberger Presse 1978 (208 Seiten, 18,50 DM).

Es galt, einen großen Vermittler zu vermitteln. Denn obgleich sich Friedrich Hagen (1903 in Nürnberg geboren, 1965 mit dessen Kulturpreis ausgezeichnet) als brillanter Übersetzer und Biograph seiner Freunde Paul Eluard und Jean Cocteau in Kennerkreisen längst einen klingenden Namen gemacht hat, ist die vorliegende Festschrift neben Hagens 1963 erschienenem Antikriegsroman „Die Kelter des Zorns“ „die bisher umfassendste Ausgabe der Schriften des Autors, der seit 1933 in Paris und in der Provence lebt. Durch die Beiträge von Godehard Schramm, Johannes Poethen, Inge Meidinger-Geise, Jean Gebser, Wolfgang Schlüter, Gerhard Schwenk und Walter Fenn“, fährt der Klappentext fort, „entsteht zugleich ein Porträt des Dichters Friedrich Hagen“. Das stimmt. Daß es stimmt, ist das Verdienst von Nürnbergs Literatur-Tausendassa Godehard Schramm, der mit viel Einfühlungskraft und beträchtlichem Arrangiergeschick Proben aus Hagens Werk, Bilddokumente (darunter Fotos, Faksimiles von Widmungen namhafter Freunde Hagens, sowie Zeichnungen und Entwürfe des Schriftstellers), die genannten Kurzesays und einen bio-bibliographischen Anhang zu einem aufschlußreichen Lesebuch vereinigte. Natürlich mangelt es hier an Raum, eine literarische Wertung des natürlich meist mit der Tinte seiner berühmten Freunde schreibenden Dichters zu wagen. Die Spannweite seiner Themen jedenfalls reicht von schwungvollen, ausgezeichnet raffenden Essays über Cyrano de Bergerac und Hans Arp zu Überlegungen über den Pariser Mai 1968, den Mistral und die Heimatstadt Nürnberg, von poetischen, wie so oft bei Hagen aggressiv schimmernden Prosaminiaturen zu zauberhaft schwebenden, dennoch engagierten, eben aus französischem Geist empfundenen Gedichten und allerlei Aphorismen (welche letztere Schramm allerdings besser fortgelassen hätte, da sie das eindrucksvolle Gesamtbild mitunter leicht trüben). Die vierteilige Essaykette, die Godehard Schramm als Einleitung schrieb,

steht ganz im Bann seiner bewundernden Freundschaft zu dem vierzig Jahre älteren Landsmann. Sie schildert in typisch Schrammscher, jedes unmerkliche Alltagsdetail sorgsam registrierender und reflektierender Manier (die in diesem Zusammenhang unfreiwilligerweise nicht immer ganz „Eckermann-frei“ bleibt) Beobachtungen über und Gespräche mit Friedrich Hagen. — Ein respektgebietendes, wertvolles Buch, weil es das Denken eines Menschen vorstellt, der im Kampf um den freien Geist keine Kompromisse akzeptierte.

Gerrit Walther

Karl Julius Weber: Reise durch Franken. Mit Illustrationen aus dem Werk „Das Königreich Bayern“. Stuttgart: Steinkopf 1980. 287 S. 34,— DM.

An Neuausgaben zu den Themen Franken, Reisen und Reisen in Franken besteht kein Mangel. Die vorliegende Ausgrabung ist ein Musterbeispiel für geschickte Vermarktung. Hat der Verlag doch aus den 1826 anonym erschienenen 4 Bänden „Deutschland oder Briefe eines in Deutschland reisenden Deutschen“ nach dem Motto „Jedem das Seine“ bislang vier einzeln verkäufliche Bücher gewonnen: Reise durch das Königreich Württemberg, Reise durch das Großherzogtum Baden, Reise durch Bayern und eben Reise durch Franken. Letztere ist montiert aus dem einleitenden Brief des 2. Bandes, den Briefen 35 und 36 aus Band 1 und den Briefen 2 bis 6 aus Band 2. Die briefliche Einkleidung wurde weggelassen, dafür wurden 69 sorgfältig wiedergegebene Stahlstiche eingefügt, die dem Abbildungswerk „Das Königreich Bayern“ (1843-54) entstammen. Ein informatives Vorwort sowie ein Verzeichnis der Orte, Burgen und Ruinen und ein Verzeichnis der Bilder sind weitere wohlbedachte und willkommene Zutaten des Verlages, der auch mitteilt, er habe die Orthographie dem heutigen Gebrauch angenähert, Diktion und Interpunktion aber weitgehend beibehalten. Hinter dem Anonymus von 1826 hatte sich ein Verfasser verborgen, der 1767 im hohenlohischen Langenburg geboren war, in Erlangen und Göttingen Jurisprudenz studiert und anschließend an verschiedenen Orten als Hofmeister, Kabinettssekretär und Kanzleirektor gewirkt hatte, nun aber seit bereits mehr als 20 Jahren seinem Privatleben nachging, das er mit Reisen und Schriftstellerei ausfüllte. Karl Julius Weber starb 1832 in Kupferzell. Sein postum erschienen Hauptwerk „Demokratie oder hinterlassene Papiere eines lachenden